

„Der Streik ist wichtig für die Produktivität“

Volkswirtschaftsprofessor Ekkehart Schlicht über den Sinn dieses Arbeitskampfes

Einen Tag rollt keine einzige U-Bahn, am nächsten bleiben vormittags alle Flieger am Boden. „Das hat mit Warnstreiks nichts mehr zu tun“, finden genervte Pendler und Vielflieger. Doch Ekkehart Schlicht, Professor der Volkswirtschaftslehre an der LMU, hält diesen Streik gesamtgesellschaftlich gesehen für absolut sinnvoll.

SZ: Wenn 24 Stunden lang in einer Großstadt keine U-Bahn und Tram mehr fährt – ist das nicht ein bisschen viel?

Schlicht: In Anbetracht der rigiden Haltung der öffentlichen Arbeitgeber sind die Streikmassnahmen in München angemessen. Beim Flughafenstreik bin ich mir nicht sicher. Man konnte sich kaum vorbereiten. In München sehen wir die Nachteile zwar besonders deutlich, hier sind wir ja selbst betroffen. Aber diese Streiks gelten den Lohnverhandlungen in ganz Deutschland, an den meisten Orten wird nicht gestreikt. Übrigens gibt es bei uns weniger Arbeitskämpfe als in den meisten anderen Ländern.

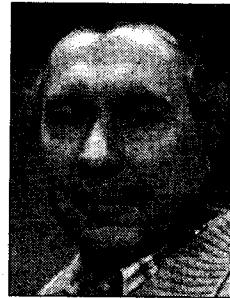
SZ: Ist der Streik also okay?

Schlicht: Die Gewerkschaft muss doch

die Interessen ihrer Mitglieder vertreten. Die Beschäftigten im öffentlichen Dienst haben in den vergangenen Jahren immer niedrigere Tarifabschlüsse akzeptieren müssen als andere Branchen. Jetzt sind die Arbeitgeber zu keinerlei Zugeständnissen bereit. Wenn die Gewerkschaften das ohne Murren akzeptieren, laufen ihnen die Mitglieder davon. Das würde zu einem Chaos bei der Lohnbildung führen.

SZ: Wieso Chaos?

Schlicht: Beim Pilotenstreik haben wir gesehen, dass die Mitglieder die Gewerkschaft verlassen, wenn sie sich nicht vertreten fühlen. Sie gründen dann eigene Interessenvertretungen. Wenn das aber alle so machen und jede einzelne Berufsgruppe für sich streikt, richtet das



Ekkehart Schlicht.

Foto: Rumpf

großen volkswirtschaftlichen Schaden an. Eine solche Fragmentierung des Arbeitsmarktes wäre sehr gefährlich. Das würde volkswirtschaftlich unerwünschte Lohnsteigerungen nach sich ziehen.

SZ: Wirkt ein Streik also positiv?

Schlicht: Insofern, als er darauf abzielt, daß gleiche Arbeit gleich entlohnt wird. Das ist ein wesentliches Element für eine volkswirtschaftlich richtige Lohnbildung, nicht nur eine Frage der Gerechtigkeit. Wenn die öffentlichen Haushalte das nicht finanzieren können, müssen wir eben auf öffentliche Leistungen verzichten oder höhere Steuern zahlen. Das System der Tarifverhandlungen auf regionaler Ebene – und nicht auf Betriebsebene – ist wichtig für das Arbeitsklima, den Betriebsfrieden und die Produktivität in den einzelnen Betrieben. Streiks sind dann immer Stellvertreter-Streiks. Die Mitarbeiter streiken als Vertreter der Gewerkschaften gegen das Arbeitgeber-Lager, und nicht als einzelne Mitarbeiter gegen ihre Firma.

Interview: Doris Näger